

sammenhänge nach allen Richtungen hin erörtert und wohl zu einem endgiltigen Abschluss gebracht zu sehen.

Wie es auch der Titel anzeigt, beschäftigt sich der Verfasser nur mit dem Vorkommen des rothen Gneisses im sächsischen Erzgebirge; demungeachtet kann es kaum einem Zweifel unterliegen, dass die Schlussfolgerungen, zu welchen er gelangt, auch auf die Vorkommen im böhmischen Erzgebirge, sowie in den böhmisch-bairischen Urgebirgsmassen überhaupt volle Anwendung finden.

Die Abhandlung zerfällt in drei Abschnitte, und zwar: I. Petrographische Charakteristik des erzgebirgischen rothen Gneisses, II. Entwicklung der neueren Ansichten über die geologische Stellung des rothen Gneisses, und III. Darstellung der Lagerungs-Verhältnisse des rothen Gneisses zu den übrigen archaischen Schichtencomplexen des Erzgebirges und natürliche Folgerungen hieraus.

Als Endergebniss seiner Untersuchungen nun führt Herr Credner an, dass der Begriff rother Gneiss offenbar häufig zu weit aufgefasst wurde, indem man denselben auf granitische und granitoidische Gebilde ausdehnte, denen eine durchgreifende Lagerung und zum Theil auch eruptive Entstehung nicht abgesprochen werden kann; — dass dagegen der wirkliche rothe Gneiss flötzartige oder linsenförmige Einlagerungen und mehr weniger mächtige Schichtencomplexe zwischen den anderen Gneissen und Glimmerschiefern des Erzgebirges bildet, dass er durch regelmässige Wechsellagerung oder allmäligen Uebergang innig mit den benachbarten archaischen Schichten verknüpft ist, und dass er Schieferung und Schichtung erkennen lässt, welche mit jener der im Hangenden und Liegenden auftretenden anderen archaischen Schichten vollkommen übereinstimmt.

„Der rothe Gneiss des sächsischen Erzgebirges, sowie des sächsischen Mittelgebirges ist demnach ein normales Glied der archaischen Schichtenreihe jener Gebiete, und zwar, wie Schichtung und Wechsellagerung beweisen, sedimentären Ursprunges.“

#### E. T. E. Kalkowsky. Gneiss-Formation des Eulengebirges. Leipzig 1878.

Da die Gneiss-Formation des Eulengebirges in Schlesien bisher, wie der Verfasser sich ausdrückt, zu sehr als „einförmige Gneissmasse“ in der Literatur behandelt wurde, so schien eine erneute Untersuchung dieses Gebietes neue Ergebnisse zu versprechen. Wohl lassen sich im Gneisse mancher deutscher Gebirge mancherlei petrographische Verschiedenheiten erkennen. Die Trennung der betreffenden Formationen in Etagen begegnet aber mancherlei Schwierigkeiten. Im Eulengebirge liessen sich nun zwei Stufen der Gneiss-Formation unterscheiden, von denen die obere noch eine Faciesbildung aufweist. Die untere Stufe zeichnet sich im Gegensatz zur oberen durch den Mangel an Amphibolit-, Serpentin- und Kalklagern und Erzgängen aus, der Gneiss dieser Stufe führt dunklen Magnesiaglimmer und hat im Allgemeinen schuppige Textur, der Gneiss der oberen Stufe ist faserig und führt entweder Magnesiaglimmer allein oder solchen zusammen mit Kaliglimmer, wonach sich die beiden Facies begrenzen lassen. Auch die mikroskopische Untersuchung zeigte bestimmte Unterschiede dieser Gneiss-Varietäten.

Der Verfasser trennt dann die Besprechung der betreffenden Gneiss-Formation noch nach einzelnen geographischen Gebieten, deren jedes seine Besonderheiten aufweist. Die Hauptstructurlinien des Eulengebirges stellen sich als Verwerfungs-Spalten heraus, zu denen merkwürdigerweise die seit längerer Zeit bekannten kleinen Partien von Culm im Gebiete des Eulengebirgs-Gneisses in einem bestimmten Verhältniss zu stehen scheinen, insofern diese Culm-Conglomerate längs dieser Verwerfungslinien sich finden. Auch spricht der Verfasser von „Colonien“ der unteren Gneissstufe in der oberen.

#### F. v. H. Novák Ottomar. Fauna der Cyprisschiefer des Egerer Tertiärbeckens. (Sitzb. d. k. Akad. d. Wiss. Bd. 76, 1. Abth.

Im Auftrage der naturhistorischen Section des böhmischen Museums besuchte der Herr Verfasser die wichtigsten und interessantesten Fundorte der von Reuss

und Jokely ausführlich geschilderten Cypris-Schiefer oder Cypris-Mergel des Egerer Beckens, und gibt nun hier eine Uebersicht der Ergebnisse seiner Aufsammlungen. Das grösste Interesse unter denselben erregen jene Fossilien, welche sich in der Ablagerung von Krottensee in einer nur 4—8 Centimeter mächtigen bräunlichen Schichte vorfinden. Nebst der überhaupt in den Cyprisschiefern häufigen *Cypris angusta*, spärlichen Molluskenschalen, und dem *Lebias Meyeri* Ag. wurden hier Abdrücke von Vogelfedern, dann eine grössere Zahl von Insectenresten, etwa 25 Arten, die den Ordnungen der Hemipteren, Neuropteren, Dipteren, Hymenopteren und Coleopteren angehören, aufgefunden. 19 dieser Arten werden in der Abhandlung beschrieben und abgebildet.

**F. v. H. B. L. Jack und John Horne.** Glacial-Drift in den nordöstlichen Karpathen. (Quarterly Journ. of the geol. Society, Vol. XXXIII, p. 673.)

Die Verfasser heben hervor, dass bisher nur sehr wenige Daten, die sie aufzählen, über das Vorhandensein von Gletscherspuren in den Karpathen in der Literatur vorliegen. Zu dem Zwecke, um solche aufzusuchen, bereisten sie die Thäler der Theiss und des Pruth, und wenn sie auch daselbst Glacial-Ablagerungen in geringerer Verbreitung entwickelt fanden, als sie erwartet hatten, so glauben sie doch genügende Beweise dafür festgestellt zu haben, dass das Theissthal von einem Gletscher erfüllt war, der namentlich in den unteren breiteren Theilen des Thales seinen Schutt zurückliess, von dem es aber vorläufig zweifelhaft blieb, ob er bis zur grossen ungarischen Ebene herabreichte oder nicht.

**A. Nehring.** Die quaternäre Fauna von Thiede und Westeregeln, nebst Spuren des vorgeschichtlichen Menschen. (Archiv für Anthropologie, Bd. X u. XI, Braunschweig 1878.)

Ueber den Inhalt dieser Arbeit siehe Eingesendete Mittheilungen in dieser Nummer der Verhandlungen.

**E. T. K. Th. Liebe.** Das diluviale Murmelthier Ost-Thüringens und seine Beziehungen zum Bobak und zur Marmotte. (Aus dem Zool. Garten Jahrg. 19, Heft II, 1878.)

Die Untersuchungen des Verfassers beziehen sich auf ein ähnliches Arbeitsgebiet, wie diejenigen Nehring's (s. Einges. Mitth.). Herr Liebe hat eine grössere Zahl von Murmelthierresten im Diluvium der Gegend von Gera aufgefunden, welche ihm Veranlassung gaben, die Beziehungen dieser diluvialen Murmelthiere zu unserem alpinen Murmelthier einerseits und zu dem sibirischen Bobak andererseits zu untersuchen. Er kommt zu dem Ergebniss, dass die fossilen Murmelthiere von Gera grösser waren, als es die Individuen der beiden genannten lebenden Arten sind, dass sie aber sonst in ihren Eigenschaften zwischen beiden in der Mitte stehen, desshalb könne man das ostthüringische fossile Murmelthier als die Stammart der beiden lebenden Arten ansehen.

Auch Herr Liebe schliesst aus den Funden bei Gera auf den Steppencharakter der Landschaft, in welcher jene Thiere lebten, und deutet übrigens sehr richtig an, dass man den Begriff der Steppe, soweit er zoologisch und botanisch ist, nicht auf Ebenen beschränken dürfe, da nicht selten auch Gebirge einen wahren Steppencharakter besitzen. Liebe führt aus, dass das diluviale Deutschland ein Steppenland war mit einem rauhen Klima, analog dem der Steppen am Altai. Der Verfasser deutet übrigens, wie wir schliesslich bemerken, die Löss-Ablagerungen jener Gegenden bereits im Sinne der v. Richthofen'schen Theorie.

**E. T. H. Abich.** Ueber die Lage der Schneegrenze und die Gletscher der Gegenwart im Kaukasus (mélanges phys. et chim. tirés du bull. de l'acad. impériale de St. Pétersbourg t. 8).

Der Verfasser gibt zunächst eine Darstellung der räumlichen Vertheilung des permanenten Hochgebirgsschnee's und seiner Gletscher in der Gesamt-Ausdehnung